

Robben im Mittelmeer?

Erfolgsgeschichte eines Schutzprojektes

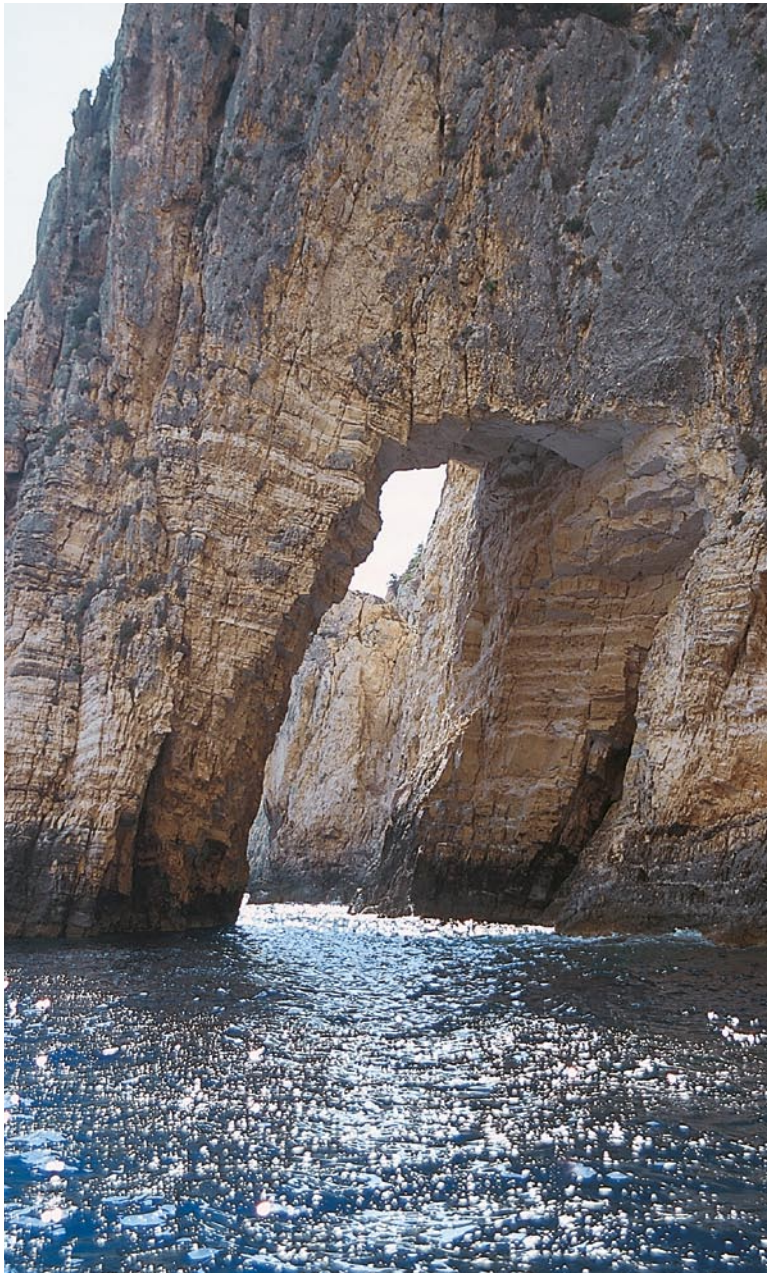


Bild: Annette Spangenberg

Die Unzugänglichkeit der Steilküste kommt den Mittelmeer-Mönchsrobben zugute: In Felsenhöhlen finden sie letzte Rückzugsräume.

Robben im Mittelmeer? Selbst Zoologen waren lange Zeit skeptisch, dass es sie noch gibt. Erst Mitte der siebziger Jahre konnte der Biologe und Naturfilmer Dr. Schultze-Westrum mit aufsehenerregenden Aufnahmen nachweisen, dass die Art tatsächlich noch lebt. Doch noch immer gehören die geschickten Meeressäuger zu den geheimnisvollsten Säugetieren Europas. Die Gefahr ist groß, dass sie aussterben, bevor die letzten Geheimnisse um ihre Ökologie gelüftet sind.

Lange Leidensgeschichte

Die Geschichte ihrer Verfolgung durch den Menschen reicht weit zurück: Bereits in der Antike wurde den grau-braunen Meeressäugern mit Speeren und Fangnetzen nachgestellt. Massiv ausgebeutet wurden ihre Bestände dann im 15. Jahrhundert, als die Portugiesen entlang der afrikanischen Atlantikküste schätzungsweise 5.000 Robben töteten. Aus den Robbenfellen entstanden Zelte, Schuhe und Kleider, während mit dem Fett die Öllampen gefüttert wurden. Heute sind es vor allem Lebensraumzerstörung, Meeresverschmutzung und Überfischung, die den Mittelmeer-Mönchsrobben zu schaffen machen. Ungestörte Sand- und Felsküsten, Klippen und Grotten sind selten geworden. Sporttaucher, Touristen und einheimische Fischer dringen bis in die abgelegensten Höhlen vor. Damit fehlen nicht nur wertvolle Ruheplätze, sondern auch die Aufzucht der Jungen ist gefährdet. Einer der Hauptfeinde der Mittelmeer-Mönchsrobben sind industrielle Trawler, die mit großen Netzen fischen, in denen sich die Tiere verfangen und die kaum mehr Nahrung für die Meeresbewohner übrig lassen.



Elegante Schwimmer und Taucher: Noch immer ist die Ökologie der scheuen Mittelmeer-Mönchsrobbe nicht restlos erforscht.

Rückzugsräume sind rar gesät

Nicht umsonst erklärte die Weltnaturschutzorganisation die Mittelmeer-Mönchsrobbe im Jahr 1985 zu einer der zwölf weltweit am meisten bedrohten Tierarten. Der Mensch hat es geschafft, diese faszinierenden Tiere an den Rand der Ausrottung zu bringen. Einst tummelten sich die Meeressäuger im Schwarzen Meer, im gesamten Mittelmeergebiet und im Atlantik – von Portugal über die Azoren, Madeira und die Kanaren bis hin zum Senegal. Mittlerweile ist ihr Verbreitungsgebiet stark zusammengeschrumpft und mit insgesamt etwa 400 bis 500 Tieren ist nur ein Bruchteil des ursprünglichen Bestandes übrig geblieben. Nennenswerte Populationen finden sich derzeit nur noch um die Inseln der Ägäis, in der Südtürkei und auf Madeira. Die größte Kolonie aus Mittelmeer-Mönchsrobben ist heute jedoch nicht im Mittelmeer, sondern vor der mauretanischen Atlantikküste zu finden. Die sturmgepeitschte Steilküste des Cap Blanc bietet zwar keine idealen Lebensbedingungen für die Art. Doch die Höhlen, die das Meer in den Fels gefressen hat, sind für Menschen nur schwer zugänglich und werden von den Mittelmeer-Mönchsrobben als wertvolle Rückzugsräume genutzt.

Wiedergewonnenes Vertrauen

Eben dieser sturmgepeitschte Küstenabschnitt Mauretaniens ist es, der nun allen Grund zur Hoffnung gibt, dass es mit der Mittelmeer-Mönchsrobbe langsam wieder aufwärts geht. Zu verdanken ist diese positive Entwicklung den Schutzaktivitäten des spanischen Naturschutzpartners CBD Habitat, den EuroNatur seit mehr als zehn Jahren kontinuierlich unterstützt. Inzwischen ist auch die schweizerische Organisation Ocean Care mit von der Partie. Die Erfolge sind unübersehbar: Vor 12 Jahren hatte es am Cap Blanc ein Massensterben gegeben. Eine Rotalge hatte einen der letzten großen Mönchsrobbenbestände Europas zusammenbrechen lassen. Dank der intensiven Schutzmaßnahmen ist die Kolonie heute mit etwa 150 Tieren sogar größer als vor der Katastrophe. Im Jahr 2000 waren es noch rund 40 Tiere und seitdem ist der Bestand stetig angestiegen. „Jeder Moment ist besonders, der Hoffnung auf Rettung der Art gibt: Die Geburt eines Jungtieres, eine Robbe, die sich ungestört vom Menschen am Strand ausruht. Für mich persönlich ist es die schönste Entwicklung, dass immer mehr Mönchsrobben die Strände als Ruheplatz nutzen, denn das bedeutet, dass sich unser Einsatz gelohnt hat“, sagt Pablo Fernandez de Larrinoa, Leiter von CBD Habitat. Und diese besonderen Momente werden immer häufiger. So konnten im vergangenen Jahr das erste Mal seit 1945 wieder Mönchsrobben dabei beobachtet werden, wie sie sich in größeren Gruppen von bis zu acht Tieren am Strand zusammenfanden, um dort zu ruhen. Das bedeutet, dass die scheuen Tiere langsam ihre Angst verlieren und sich nicht mehr in den Höhlen verstecken.

Robben im Mittelmeer? Erfolgsgeschichte eines Schutzprojektes

Bild: CBD Habitat / Sebeck



Unübersehbare Erfolge: Das erste Mal seit 1945 konnten am Cap Blanc im vergangenen Jahr wieder Mittelmeer-Mönchsrobben beobachtet werden, wie sie in größeren Gruppen nach „Robbenart“ am Strand ruhten.

Vermeintliche Feinde ins Boot geholt

Doch nicht nur das Vertrauen der Mönchsrobben ist seit Beginn des Projektes gewachsen. Auch die Fischer der Region haben ihre anfängliche Skepsis gegenüber den Schutzaktivitäten von CBD Habitat abgelegt. Mittlerweile sitzen die vermeintlichen Feinde und Nahrungskonkurrenten der Mönchsrobben sogar mit im Boot. Erreicht hat EuroNatur-Partner CBD Habitat dies durch geduldige Umweltbildungsmaßnahmen, Kurse zu Meeresökologie, nachhaltiger Fischerei und technischer Wartung der Fischerboote. Denn bei den meisten Fischern handelt es sich um ehemalige Wüstennomaden, die in den angebotenen Fortbildungen wertvolles Wissen für ein Überleben an der Küste und auf dem Meer sammeln und die Naturschützer deshalb heute als ihre Partner betrachten.

Einer der größten Erfolge war die Einrichtung einer fischfangfreien Zone entlang eines sechs Kilometer langen Abschnittes des Cap Blanc. Obwohl es sich nicht um ein offizielles Schutzgebiet handelt, halten sich die Fischer vorbildlich an ihre Absprache mit CBD Habitat, in der „Costa de las Focas“ nicht auf Fischfang zu gehen. Schließlich würden sie damit die Robbenkolonie empfindlich stören. Ein beachtliches Zugeständnis, ist doch das Cap Blanc für seinen ausgesprochenen Fischreichtum bekannt. Dass die Fischer ihr Versprechen ernst nehmen, zeigen folgende Zahlen: Im Jahr 2008 gab es nur 94 Verstöße, also

Boote, die in der verbotenen Zone gefischt haben. Angesichts der über 800 Boote, die jeweils zwei Mal pro Woche auslaufen, ist das ein sehr geringer Anteil. Die Fischer haben eingesehen, dass sie so ihre eigenen Lebensgrundlagen sichern. Denn wenn in der Costa de las Focas nicht gefischt wird, bleiben wertvolle „Fischkindergärten“ erhalten, die dann als Quelle für die wenige Kilometer weiter südlich gelegenen Fanggründe dienen.

Selbst Aktivitäten wie der Bau eines Fischmarktes in Nouadhibou und der Wiederaufbau einer Erste-Hilfe-Station im dortigen Hafen gehörten zum Programm von CBD Habitat. Zwar haben diese Maßnahmen auf den ersten Blick nichts mit Naturschutz zu tun. Langfristig haben sie aber geholfen, die Akzeptanz und das Vertrauen der lokalen Bevölkerung zu gewinnen und damit das gesamte Schutzprojekt zu stärken. Die lokale Bevölkerung konnte so weit überzeugt werden, dass sich einige heute sogar aktiv an den Schutzmaßnahmen beteiligen. Sie unterstützen CBD Habitat dabei, die Robbenkolonie am Cap Blanc - und dabei vor allem die Jungtiere - durch tägliche Kontrollen von den Klippen aus gründlich im Auge zu behalten. Die ständige Präsenz von Wächtern bewahrt die Tiere vor illegalen Fischereiaktivitäten und anderen Beunruhigungen. Vor allem Störungen während der Aufzuchtzeiten sollen so unterbunden werden.



Bilder: CBD Habitat / Miguel Cacerilla, Vassilis Kouroulas

Der beharrliche Einsatz von EuroNatur-Partner CBD Habitat am Cap Blanc lohnt sich: Die Robben erobern immer mehr Plätze für die Jungenaufzucht zurück.

Bewegende Momente

Um herauszufinden, wie stark sich die Schutzaktivitäten zugunsten der Mönchsrobber auswirken, kontrollieren Mitarbeiter von CBD Habitat täglich jene Höhlen, die zur Jungenaufzucht genutzt werden und haben auch deren Umfeld im Blick. Ziel ist es, ein klareres Bild von der Bestandssituation der Robbenkolonie am Cap Blanc zu zeichnen. Die jüngsten Beobachtungen sind sehr erfreulich: Im vergangenen Jahr wurde nicht nur eine zusätzliche Höhle zur Jungenaufzucht angenommen. Die Tiere nutzen mittlerweile auch die Strände und eine dem Cap Blanc vorgelagerte Insel, um ihren dunkelbraun-wolligen Nachwuchs groß zu ziehen. Im Oktober 2008 wurde sogar das erste Mal seit 1945 eine Mutter dabei beobachtet, wie sie ihr Junges außerhalb einer schützenden Höhle direkt am Strand gesäugt hat.

Im Laufe der Jahre hat sich das Projekt somit zu einem Paradebeispiel dafür entwickelt, wie sich soziale und wirtschaftliche Interessen erfolgreich mit dem Naturschutz verbinden lassen. Ein Ansatz, den EuroNatur in sämtlichen Projekten konsequent verfolgt.

Katharina Grund

Die Mittelmeer-Mönchsrobbe (*Monachus monachus*) gehört zu den Hundsrobber. Ihr Fell ist auf der Oberseite dunkelbraun und auf der Unterseite dunkelgrau. Dieser „Mönchskutte“ verdankt sie vermutlich ihren Namen. Erwachsene Tiere können ein Gewicht von über 300 Kilogramm erreichen. Ein ausgewachsenes Tier frisst am Tag etwa acht Kilogramm Fische und andere Meerestiere. Die Jagd findet in Küstennähe statt. Dabei kann die Mittelmeer-Mönchsrobbe bis zu 100 Meter tief tauchen und einige Minuten unter Wasser bleiben. Ihre dicke Speckschicht schützt sie vor Wärmeverlust und verleiht ihr die zum Tauchen und Schwimmen perfekte stromlinienförmige Gestalt. Die Paarung erfolgt meist im Herbst. Nach neun bis zehn Monaten Tragzeit werden die Jungen an Land zur Welt gebracht. Der Nachwuchs lernt bereits nach zwei Wochen zu schwimmen und zu tauchen, wird aber vier Monate lang von der Mutter gesäugt.